

Vernetzungsveranstaltung im SEM

Am 17.03.2016 hat das SEM, Abteilung Integration, im Rahmen des Programms Mentoring 2014-2016 zur zweiten Vernetzungsveranstaltung in Bern-Wabern eingeladen. Der Anlass war der Evaluation des Programms gewidmet. Auf der Agenda standen sodann die Präsentation der Ergebnisse der Telefoninterviews im ersten Teil sowie Workshops im zweiten Teil des Nachmittags. Die Themen der Workshops - Organisation des Mentorings, Qualitätssicherung des Mentorings, Anbindung an Regelstrukturen und Zusammenarbeit mit den Partnern, Zusammenarbeit mit dem Bund und Nachhaltigkeit - sind alle zentral für die Evaluation des Programms. Die Ergebnisse dieser Workshops sind in der folgenden Tabelle zusammengefasst.

Organisation des Mentorings	
Wie geht man mit einer sehr hohen Nachfrage um?	Es ist festzuhalten, dass sowohl auf Seite der Mentees als auch auf Seite der Mentorinnen und Mentoren die Nachfrage das Angebot übersteigen kann. Bei letzterem Fall besteht die Herausforderung darin, die Mentorinnen und Mentoren im Pool zu behalten, auch wenn nicht gleich ein/-e passende/-r Mentee für sie gefunden werden kann. Da das Mentoring weniger bekannt und strikter ist, könnte allenfalls auch der Übergang zu einem Gotti-/Götti-System Abhilfe schaffen.
Welche Formen der Flexibilität sind notwendig?	Es ist eine hohe Flexibilität notwendig, welche z.B. durch die Nutzung von Medien wie Skype und den Einsatz von Kurzberatungen erreicht werden kann. Flexibilität ist ebenfalls in Bezug auf die individuelle Zielsetzung der Mentees erforderlich. Der Austausch und die Weiterbildungen für die Mentorinnen und Mentoren sind zwar sehr wichtig, sollten aber freiwillig sein.
Wie geht man mit fehlenden zeitlichen Ressourcen um?	Es ist wichtig, die Ressourcen zu bündeln und Prioritäten zu setzen. Um auf veränderte Situationen reagieren zu können, braucht es sehr gut strukturierte und automatisierte Abläufe. Freiwillige könnten ebenfalls bei der Organisation des Mentorings eingesetzt werden, unter der Voraussetzung, dass sie gut betreut werden.
Qualitätssicherung des Mentorings	
Welche Instrumente/Strategien sind besonders wichtig, um die Qualität zu sichern?	Qualität wird einerseits durch die Anzahl der vermittelten Personen definiert. Andererseits spielt auch eine Rolle, wo sich die Mentees im Prozess der Vermittlung verorten und wie sie Fortschritte machen. Es ist besonders wichtig, sich beim Matching von Mentor/-in und Mentee genügend Zeit zu nehmen und die Tandems anschliessend eng zu begleiten. Die Qualitätssicherung hängt nicht zuletzt von den zur Verfügung stehenden Mittel bzw. der Sicherung der Finanzierung ab. Der Austausch unter den Projektträgern verbessert die Qualität der Projekte. In diesem Sinne könnten die Projektträger eines

	Mentoring-Projekts ein anderes Mentoring-Projekt evaluieren bzw. begleiten.
Welche Instrumente stehen zur Verfügung?	Wichtige Instrumente sind das Stellenprofil, das Konzept, nach welchem die Mentees ausgewählt werden, die Definition von Rahmenbedingungen und Aufgaben, Fragebögen, Weiterbildungen sowie Evaluationen und Benchmarks.
Wie kann man durch Zusammenarbeit Instrumente zur Qualitätssicherung aufbauen?	Die Vernetzung der Mentorinnen und Mentoren fördert den Austausch von Erfahrungen und unterstützt somit die Qualitätssicherung. Eine Internet-Plattform würde diesen Austausch fördern und erleichtern. In Bezug auf die Weiterbildungen würde sich eine Zusammenarbeit ebenfalls lohnen. Weiterbildungsangebote könnten z.B. kantonal oder überregional angeboten werden. Die Projektträger wünschen sich für die Mentor/-innen und Mentees ein Bestätigungsschreiben vom SEM. Zudem würden sie eine Ausbildung für die Projektträger begrüßen.
Anbindung an Regelstrukturen und Zusammenarbeit mit Partnern	
Wie geht man mit Skepsis von Partnern gegenüber dem Projekt um?	Die Projektträger haben insgesamt gute Erfahrungen mit der Zusammenarbeit mit Partnern gemacht. Insbesondere bei neuen Projekten werden die persönlichen Netzwerke eingesetzt. Ein weiteres Mittel gegen Skepsis ist eine gute Öffentlichkeitsarbeit. Es ist wichtig aufzuzeigen, dass das Projekt nicht nur für die Mentees Vorteile bringt sondern auch für die Mentor/-innen, die Partner und die Gesellschaft.
Wie kann man die Vernetzungs- und Anbindungsarbeit effizient und qualitativ gut durchführen?	Bei der Suche nach Partnern kann es hilfreich sein, selbst keine Regelstruktur zu sein. Mentees haben bei Regelstrukturen grössere Hemmungen, gewisse Themen anzusprechen. So können sich die Angebote gut ergänzen.
Wie geht man mit den finanztechnischen Zuständigkeiten der beteiligten Partner um?	Für die Projektträger ist oft schwierig zu erkennen, wer (Bund, Kanton, Gemeinde, andere) was finanziert und welches die „richtige“ Regelstruktur ist. Das Problem bei der Suche nach weiteren Ko-Finanzierern ist, dass meistens nur Pilotprojekte finanziert werden. Neben den Finanzierungsmöglichkeiten über Stiftungen und Unternehmen ist auch das Social Franchising Modell eine vielversprechende Option. Eine bessere Kommunikation verhilft den Projekten zu mehr Bekanntheit und könnte dadurch mögliche Finanzierungsquellen öffnen.
Zusammenarbeit mit dem Bund	

<p>In welcher Form wären fachliche Inputs und Instrumente/Werkzeuge gewünscht?</p>	<p>Die Projektträger wünschen sich, dass das SEM vermehrt zu Informationsveranstaltungen einlädt, um Kenntnis von neuen Entwicklungen sowie fachliche Inputs zu erhalten.</p>
<p>Wie könnte man einen Austausch auch nach dem Programm sichern?</p>	<p>Neben regelmässigen Fachveranstaltungen würde auch eine Plattform den Austausch unter den Projekten fördern.</p>
<p>Welche Aktivitäten sollte das SEM durchführen, um gute Rahmenbedingungen für die Projekte zu schaffen?</p>	<p>Es wird gewünscht, dass das SEM ein Mentoring-Qualitätslabel einführt und für die Projektträger Empfehlungsschreiben verfasst, um ihnen die Vermarktung ihres Angebots und die Suche nach Partnern zu erleichtern. Des Weiteren soll das SEM, z.B. im Rahmen der Sitzungen zu den kantonalen Integrationsprogrammen KIP, die Mentoring-Projekte in den Kantonen bekannt machen. Gemeinsame Auftritte, an welchen Best Practices vorgestellt werden, sowie die Förderung der politischen Unterstützung, sind ebenfalls Aktivitäten, mit denen das SEM gute Rahmenbedingungen für die Projekte schaffen könnte.</p>
<p>Nachhaltigkeit des Projekts</p>	
<p>Strategien zur Lobbyarbeit und Fundraising und Strategien zur Sichtbarkeit in der Öffentlichkeit</p>	<p>Die finanzielle Unterstützung durch das SEM erhöht die Glaubwürdigkeit und die Sichtbarkeit der Mentoring-Projekte und erleichtert dadurch das Eingehen neuer Partnerschaften. Es ist wichtig, Erfolge kommunizieren zu können, um die breite Anerkennung der Projekte zu fördern. Erfolge stellen sich jedoch erst nach einer gewissen Zeit ein. Im Allgemeinen werden die Möglichkeiten des Fundraisings überschätzt. Sichtbarkeit in der Öffentlichkeit zu erhalten ist nicht so schwer, da die Themen Mentoring, Integration und Asyl sehr aktuell sind und sich gut vermarkten lassen. Hingegen ist es eine Herausforderung, (langfristige) finanzielle Ressourcen zu finden. Public-Private-Partnerships könnten geprüft werden, um eine langfristige Finanzierung zu sichern.</p>
<p>Strategien zur langfristigen finanziellen Sicherheit</p>	<p>Zur Sicherung der Nachhaltigkeit ist eine langfristige Finanzierung unumgänglich. Aus Sicht der Projektträger ist hier insbesondere die öffentliche Hand gefordert, da sie mit den Mentoring-Projekten oftmals staatliche Aufgaben ausführen. Neben der Anbindung an Regelstrukturen ist auch die Anpassung des Projekts bzw. des Konzepts (Zielgruppe, Inhalt, Laufzeit usw.) eine verfolgte Strategie. Die Projektträger wünschen sich neben einem Empfehlungsschreiben vom SEM auch eine Bestätigung für den Übergang der Projekte in die KIP, sobald die Finanzierung durch das SEM endet.</p>